**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 225 (1952)

**Artikel:** Die falsche Ohrfeige, die richtig sitzt

Autor: Renker, Gustav

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-656676

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die falsche Ohrseige, die richtig sigt

Eine Stifahrergeschichte von Gustav Renter

Im Mittelpunkt dieser Geschichte steht die kleine, blonde Emmi Schroll.

Rurt Hefti war in sie sehr verliebt, war sehr keck und draufgängerisch, und bekam sie nicht. Erich Jaberg war ebenfalls in Emmi verliebt, war sehr still und schüchtern und bekam sie — die Ohrfeige nämlich. Vorderhand einmal die Ohrfeige, und die war zünftig. Denn die kleine Emmi war keineswegs ein Stihäsi, sondern fast eine Ranone weiblichen Geschlechtes. Erster Rang beim Slalom in Randersteg, zweiter beim Frauensabsahrtslauf in Grindelwald. So was stärkt auch die zierlichsten Hände.

Wenn der Schlüchter Sämu nicht vergessen hätte, auf die Hohgrathütte Petrol zu bringen, dann wäre die ganze Sache nicht passiert. So aberschleppte der brave Sämu sehr viele nühliche Dinge zur Hütte, nur die Petrolkanne hatte er im Dorf im Konsum stehen lassen.

Es waren ihrer sechs Stileute in der Hohgrathütte, und jeder derselben hatte nach vorsichtigem Brauch eine Rerze im Ruchsack. Sie mußten also nicht im Dunkeln munkeln, und es war sehr ge= mütlich. Da die Petrollampe leer und kalt an der Decke baumelte und nur von etlichen Winter= fliegen als Rlettergerüst benütt wurde, hockte die Stigilde um und auf dem riesigen Steinofen, hatte eine Rerze angezündet und sang bei dieser Beleuchtung heitere Lieder zum Klang der Gui= tarre oder erzählte Schaudergeschichten von Siebzigmetersprüngen und haarscharf vor Abgründen geriffenen Christianias. Hanni Schmoder, die eine gesetzte lederdürre Sportjumpfer war, flapperte dazu sogar mit den Stricknadeln und ergänzte dadurch ihren Vorrat an Wollsocken.

Das große Wort führte natürlich Kurt Hefti, der von seinen Taten mit oder ohne Lattli ersählte. Der stille Erich Jaberg saß neben ihm und gucte so vertraut auf Emmi Schroll, daß alle es merkten außer ihm selbst. Emmi fragte ihn einmal, ob sie ein "Bibeli" auf der Nase hätte, weil er sie so anstarre. Er beteuerte entsetzt das Gegenteil und starrte weiter.

Eigentlich dauerte er Emmi. Sie mochte ihn gut leiden, denn so blöde er auch ihr gegenüber tat, so tatkräftig war er in seinem Beruf als Chemiker und so waghalsig als Sportsmann. Borgestern erst hatte er, während sie alle auf dem Hügel neben der Hütte Schwünge übten, allein das Schwarzhorn bestiegen, das seiner steilen, felsdurchsehten Hänge halber als schwerer Stiberg galt. War heimgekommen und hatte nur gesagt, es sei sehr schön gewesen. Sonst nichts!

Diesen Eisbären aus seiner Taubheit locken können! dachte Emmi. Aber wie?

Und eben als sie das dachte, erhob sich der biedere Sämu, der Träger und Hüttenwart zusgleich war, ergriff einen großen Blecheimer und ging ins Freie, um Wasser zu holen. Draußen blies ein harter Schneesturm, und als Sämu die Türe öffnete, fauchte eine tückische Schwade herein und löschte die Kerze aus.

Es war stockrabendunkel und, mit Ausnahme des durch die schleunigst wieder geschlossene Türe abgedämpften Schneebrausens, auch sehrstill. Das Nadelgeklapper von Hanni Schmocker war jäh verklungen, und die Erzählung Kurts, der einmal in den Julischen Alpen einem wahrhaftigen Bären begegnet sein wollte, war gleichfalls abgerissen.

So plözliche, allgemeine Stille erklärt der Volksmund damit, daß ein Engel durchs Zimmer fliege. Diesen alten Spruch wollte Doktor Reber eben sagen, als die Anwesenheit eines unkörperslichen Engels unvermutet durch ein sehr körpersliches Geräusch widerlegt wurde. Irgendjemand hatte irgendjemanden geküßt. Und ebenso rasch erfolgte die Antwort darauf in einem weniger lieblichen Geräusch. Daraushin wurde es ganz still, die der tiese Baß des Doktors feststellte: "Das war aber schon eine Bombenohrseige."

Ein Zündholz flammte auf, die Kerze brannte wieder und beleuchtete eine unzweideutige Lage: Emmi mit noch immer ausgestrecktem Arm, und ihr gegenüber, sie aus entsetzen Augen ans blickend, Erich Jaberg. Sein Gesicht war brennstot, aber noch viel röter war der Eindruck von fünf kräftigen kleinen Fingern auf seiner linken Wange.

"Wenn man jett eine Blitlichtaufnahme machen könnte", brüllte Hans Zopfi los. Der geistesgegenwärtige Doktor aber meinte: "Sagen wir, es war nichts. Also erzähl weiter, Kurt."

"Ja — aber — bitte —", stotterte Erich.



Die Lawinenkatastrophe von Airolo. Das Dorf Airolo liegt buchstäblich unter den Schneemassen begraben.

Photopreß-Bilderdienst, Bürich

"Silentium!" donnerte der Doktor. Und mit großer Haft plätscherte Kurt seine Bärengeschichte weiter.

Es gibt Dinge, die man ungern erörtert. Eine Ohrfeige auf der Wange eines Ingenieurs ist eine satale Sache, auch wenn sie von zarter Frauenshand gegeben wurde. Erich Jaberg konnte Emmi doch nicht gut eine zurückhauen. Zudem trat soeben Sämu in die Hütte, und vor ihm konnte man die Angelegenheit schon gar nicht zur Sprache bringen.

Am nächsten Morgen orgelten noch des Doktors Schnarchfanfaren durch den kleinen Raum, als sich Erich Jaberg leise erhob, Stiefel und Rucksach in die Hand nahm und verschwand. In der Stikammer zog er die Schuhe an und nahm seine Bretter. Es wäre alles gut gegangen, wenn die kleine Emmi nicht gewußt hätte, daß Erich nach seiner Blamage lautlos abschieben würde und deshalb die ganze Nacht über fast kein Auge geschlossen hatte, um die heimliche Flucht zu verhindern.

Jest stand sie, noch nachtverstrubbelt, vor der Türe, als Erich aus der Rammer trat und die Stier anlegen wollte. "Haben Sie einen größeren Ausflug vor?"

Er brummte ein "Guten Morgen" und schüt-

telte den Ropf.

"Wollen Sie mich mitnehmen? Heute gibt's einen wonnigen Tag!"

Er richtete sich auf und blickte sie feindselig an. Sie tat ganz harmlos. "Ach so. Wegen gestern abend! Sie hätten eben nicht so keck sein sollen!"

"Aber ich war's nicht!" schrie er fast. "Ich habe Sie ja gar nicht gefüßt."

Sie machte kugelrunde Augen. "Sie waren's nicht?"

"Ich hätte es mir nie erlaubt", sagte er ganz förmlich.

"Ja, um himmelswillen, wer war's dann?" "Das weiß ich nicht, wenngleich es unschwer zu erraten ist. Und jetzt gestatten Sie..."

Sie pacte ihn am Rocarmel. "Erich, das tut mir furchtbar leid. Aber sind wir wieder gut, was? Und jetzt machen wir einen Versöhnungsbummel auf die Hohnegg."

Einträchtig schleiften sie nebeneinander her und sprachen von ganz anderen Dingen als von Rüssen und Ohrfeigen. Erst auf dem Gipfel knüpfte Emmi wieder an die fatale Sache an. "Sehen Sie", reichte sie Erich den Feldstecher, "jetzt sind sie unten aufgestanden. Der sich da am Brunnen= trog wäscht, das ist der Rufräuber, der zu Ihrem Schaden um seine Strafe gekommen ist. Aber ich war eigentlich dumm, zu glauben, Sie seien es gewesen. Sie können ja gar nicht küssen."

Erich war hier oben, wo seine Welt war, be= deutend freier und unternehmungslustiger. "Dho, erlauben Sie..."

"Sie könne nur bergsteigen, stifahren und mit chemischen Formeln jonglieren."

"Eine solche Herausforderung in zweitausend Meter Höhe ist gefährlich." Da war sein Gesicht schon gang nahe dem ihrigen. "Nichts können Sie", stichelte sie noch einmal. Dann aber...

"Das ist eine gründliche Versöhnung", sagte Doktor Reber, der mit Kurt soeben die beiden Gestalten auf dem Gipfel durch das Fernglas beobachtete.

Rurt machte ein saures Gesicht und bedauerte jekt, daß nicht er die verdiente Ohrfeige bekommen hatte. Vielleicht hätte er sich dann auch auf so angenehme Weise mit Emmi versöhnt. —

Ein Jahr darauf hockte Sämu Schlüchter wieder in der Hoharathütte und stand wieder auf, um Wasser zu holen. Und wieder fauchte der Schneesturm herein.

"Diesmal ist keine Rerze da, die ausgelöscht werden kann", sagte Frau Emmi Jaberg.

"Diesmal sind wir auch hübsch allein, und außerdem erwartet mich keine Ohrfeige, wenn ich...", und er füßte sie heftig.

"Ich hab's ja auch gar nicht mehr notwendia.

dich so tatkräftig anzukurbeln."

"Was? Ankurbeln?"

"Na ja. Den zur Liebeserklärung nötigen Motor. Der wurde doch durch die Ohrfeige in Bewegung gesetzt. Ich war Kurt für seinen heim= tücischen Ruß geradezu dankbar."

"Du warst — Du hast gewußt..."

"Glaubst du, ich hätte auch nur einen Augenblick Rurts rasierte Lippen mit deinem Schnäuzlein verwechselt. Ich wußte gang genau, wer es war. Ich wußte aber auch, daß es nicht der Rich= tige war. Und deshalb traf ich den Richtigen."

"Was ich als schlagenden Beweis deiner Liebe

buchen kann."

Und er füßte sie wieder, so nachdrücklich, daß ihn erst das auffallende Husten Sämus in dieser angenehmen Tätigkeit unterbrach. Denn der Schlüchter war ein Mann von Welt und wußte, was sich gehört, wenn vor lauter Rüsserei sein Eintritt überhört wurde.

## Was ist ein Name...

In einem eleganten Restaurant in Deauville war der Maître d'hôtel wegen seiner treffenden Antworten eine Art Berühmtheit. Einmal beflagte sich ein Gast, der Potage à la Tortue bestellt hatte, darüber, daß er nicht das fleinste Stückhen Schildfröte in seiner Suppe gefunden hatte. Der Maître d'hôtel antwortete mit überlegener Miene: "Der Name tut doch nichts zur Sache — wäre es Consommé Cécile Sorel gewesen, so hätte ja Monsieur auch nicht erwartet, die große Künstlerin auf seinem Teller zu finden!"